

NACHZUCHT MIT VIEL GELD UND ENGAGEMENT HOLEN ANGLER DEN FISCH ZUR

Die Lachse kommen wieder in die Elbe

In Nebenflüssen wie der Luhe werden jetzt Zigtausende Kleinfische ausgesetzt. Der Bestand soll sich am Ende selbst regeln.

Von Carolin George



Ehe aus diesen Junglachsen kapitale Fische werden, dauert es Jahre.

Nach der Wanderung in den Atlantik kehren sie zurück in die Heimat.

Foto: AP

Aukrug/Lüneburg -

Nur ein paar Zentimeter groß, fast durchsichtig und am Anfang einer weiten Reise: In diesen Tagen setzen Norddeutschlands Angler wieder Zigtausende Mini-Lachs die Nebenflüsse der Elbe. Ihr Ziel: Den Fisch im Fluss heimisch zu machen, den Bestand so lange mit Nachzucht unterstützen, bis er sich von selbst regelt. Das alles machen die Vereine aus Privatinitiative, Unterstützung vom Staat keine.

Spielte der Lachs im 19. Jahrhundert eine große Rolle für Berufsfischer an der Elbe, die jeden zweiten bis dritten Lachs an die Hofe ablieferten, gilt er seit 1930 in Deutschland ausgestorben. Schuld daran waren der verstärkte Ausbau des Flusses für Schiffe, der Bau von Wehranlagen für die Stromgewinnung und chemische Belastung durch Verschmutzung: Sie schnitten dem Fisch den Weg zu den Laichplätzen ab, 1914 g

letzte Berufsfischer auf, mit Lachsen sein Geld zu verdienen.

Geld verdienen können die Angler von heute mit dem Fisch freilich auch nicht - im Gegenzug investieren sie seit Jahrzehnten Hunderttausende Euro, die Elbe wieder zum Lachsfluss zu machen. Gerade erst haben Wilhelm Quentin (72) und seine Kollegen vom Lüneburger Angelsportverein 10 000 Brötlinge - so heißen die wenige Zentimeter großen Fischchen Nebenbäche der Ilmenau zwischen Lüneburg und Bad Bevensen gesetzt.

Die kleinen Nachkommen sind gerade erst fressfertig, kuscheln sich hinter Steine und warten darauf, dass Nahrung vorbeigeschwommen kommt. Wenn die Junglachse (Smolts) nach zwei Jahren auf ungefähr 20 Zentimeter angewachsen sind, machen sie sich auf in Richtung Ilmenau, von dort in die Elbe und ab ins Meer, bis sie nach vielen Tausend Kilometern ihre Fressplätze vor Grönland erreichen.

Für ausreichend Fischbabys im Norden sorgt Züchter Hartwig Hahn (62), Spitzname "Lachsvater", im schleswig-holsteinischen Aukrug: Im Herbst kauft er Eier in Schweden, versorgt sie bis April mit sauerstoffreichem Wasser im Fluss-Simulator. Nachdem die Brötlinge geschlüpft sind, brauchen sie noch rund vier Wochen, bis sie schwimmfähig sind. Und dann geht's ab in die Bäche. Hahn liefert seine Brut bis nach Sachsen und Tschechien, insgesamt eine Million Eier im Jahr.

Nach zwei bis drei Jahren im Meer beginnt das eigentlich Famosere der salmonidischen Reise mittlerweile mehrere Kilo schweren Tiere machen sich vom Atlantik aus mit 50 Kilometer Tag auf den Weg zurück in ihre Heimat. "Sie finden den Fluss wieder, in dem sie aufgewachsen sind", erklärt Horst Schröder vom Sportfischerverein Elbe in Hamburg. Daher ziehen seine Kollegen und er die Eier in Brutkästen mit echtem Luhewasser auf.

Vor 30 Jahren haben die Angler den ersten Lachs in der Luhe ausgesetzt, 5000 werden es diesem Jahr sein. Insgesamt haben die Privatleute mehr als 350 000 Euro in ihr Projekt gesteckt. Manchmal hat Fischfreund Schröder zwar das Gefühl, mit seinem Engagement einfach nur für Kormoran-Futter zu sorgen: "Die Vögel fressen die Smolts auf, machen damit viel kaputt." Aber weitermachen will sein Verein trotzdem - "so lange, bis der Bestand sich selbst regeneriert und Nachzucht nicht mehr erforderlich ist".

Insgesamt zeigen sich die Lachsliebhaber zufrieden mit ihren Projekten: "Der Lachs ist jetzt sagt Züchter Hahn heute.

Wie viele Fische nach ihrer Atlantik-Reise zurück in die Elbe, Luhe und Ilmenau ziehen, weiß die Angler nicht genau. Nur so viel: Wer in der Elbe bei Hamburg einen Salmoniden an der Angel bekommt, so Hahn, "hat viel Glück".

erschienen am 7. Mai 2007